

Urnenbestattungen nehmen zu. Doch sind sterile Stelenwände und teure Einzelgräber auf städtischen Friedhöfen nicht unbedingt das, was sich mancher als letzte Ruhestätte wünscht. In Münsingen gibt es seit Juni mit dem Fried-

wald eine in der Region einzigartige Alternative, für die sich immer mehr Menschen entscheiden. Wegfallende Grabpflege und geringere Kosten sind nicht die einzigen Gründe. Für viele ist es eher eine Frage der Ideologie

In der Natur Teil der Natur werden

VON ULRIKE OELKUCH

MÜNSINGEN. «Hier sieht's ja aus wie in einem ganz normalen Wald», wundert sich ein älterer Herr bei der Besichtigung des Münsinger Friedwaldes. Und hat mit dieser Bemerkung Martin Schuh, 32, ein größtmögliches Kompliment über jenen Teil des Münsinger Stadtwaldes gemacht, der im Juni zum ersten Friedwald in der Region geworden ist. Denn auch wenn hier auf einer Fläche von zunächst 2,5 Hektar schon mehr als 280 Friedwaldbäume ausgewiesen worden sind, von denen derzeit bereits 50 als Familienbäume und einige weitere als Gemeinschaftsbäume genutzt werden: Der Wald soll und darf hier Wald bleiben. Erlebbar und nutzbar für Mensch und Tier.

Dass sich hier im Schatten stattlicher Buchen, Ahorne, Eichen und anderer Laubbäume, die als Bestattungsbäume ausgewiesen worden sind, bereits über 30 Urnengräber befinden, sieht man der insgesamt 65 Hektar großen Waldfläche, die von der Stadt Münsingen auf die Dauer von 99 Jahre an die »Fried-Wald GmbH« verpachtet worden ist, erst auf den zweiten Blick an. Rechts und links der geschotterten Wege liegt Brennholz gestapelt. Und nur dort, wo sich Besucher schon einen kleinen Trampelpfad zu »ihrem« Baum geschaffen haben, fehlt das sonst typische und auch für die Verjüngung dieses Waldes erwünschte Unterholz. Was auffällt, hat man die als Friedwaldbüro genutzte Stadtwaldhütte mit den Informationstafeln über den Friedwald hinter sich gelassen, sind allein die farbigen Plastikbänder, mit denen einzelne Bäume kenntlich gemacht worden sind: Blau umwickelt, warten Familienbäume auf einen Besitzer. Orange und gelbe Bänder signalisieren, dass hier bis zu zehn freie Urnenplätze unter einem Gemeinschaftsbaum zu finden sind.

Metallplättchen mit Namen

Dass die Bäume verkauft oder bereits belegt sind, machen Metall-Marken sowie Schildchen deutlich, die Friedwaldforster Martin Schuh unauffällig auf dem Weg abgewandten Baumseite angebracht hat. Auf ihnen können der Name sowie das Geburts- und Sterbedatum vermerkt werden, sofern dies nicht anders gewünscht worden ist.

«Bei uns ist jeder frei in seiner Entscheidung, ob seine letzte Ruhestätte auffindbar sein soll oder nicht», spricht der Diplom-Ingenieur für Forstwirtschaft eine der vielen Besonderheiten des Fried-



Friedwaldbesucher auf dem Weg zu »ihrem« Baum, den sie immer wieder besuchen kommen.

GEA-FOTOS: OELKUCH



Im Münsinger Friedwald darf Natur weiterhin Natur bleiben. Lediglich kleine Schilder weisen einen Baum als Bestattungsbäum aus.



Mit Geräten, wie sie auch sonst im Forst üblich sind, hebt Friedwaldforster Martin Schuh ein neues Urnengrab aus.

Friedwald – Ein Münsinger Ehepaar hat sich seine letzte Ruhestätte unter einer alten Buche gesichert

»Jetzt wissen wir: Da bleibste«

MÜNSINGEN. Bei seiner Beerdigung möchte er die Hauptperson sein und nicht seiner Familie durch all die sonst üblichen Rituale entrisen werden. Seit der 62-jährige Münsinger mit der Diagnose »unheilbar« aus dem Krankenhaus entlassen worden ist, fasst er sich viel mit seinem eigenen Tod und all dem, was seine Hinterbliebenen dann wohl erwartet.

Die Vorstellung, dass sein Sarg in »irgend so ein Viereck« versenkt werden soll auf einem der wie Kleingartenanlagen gepflegten städtischen Friedhöfe, war schon immer unvorstellbar für ihn und kommt jetzt – den Tod plötzlich überwusster und deutlicher vor Augen – überhaupt nicht mehr in Frage.

Zusammen mit seiner Frau hat sich der 62-Jährige deshalb im Münsinger Friedwald einen Familienbaum ausgesucht: eine gut 120 Jahre alte Buche. Unter der will er bestattet werden.

«Dort ist Natur. Dort gehöre ich hin», hat der schwer kranke Mann seit dieser zusammen mit seiner Frau getroffenen Entscheidung seinen inneren Frieden wieder gefunden. So oft es geht, besucht er »seinen« Baum und findet den Gedanken, hier einmal ein Teil dieser »wunderschönen Kuppenalb« zu werden, irgendwie auch tröstlich.

Auch seine Frau ist sich sicher, dass sie einmal hier unter diesem Baum, dessen Zweige fast den Waldboden berühren, ihre letzte Ruhestätte finden möchten. Vielleicht ja zusammen mit den Kindern, die erwachsen und längst nicht mehr in Münsingen zu Hause sind, sondern ganz woanders arbeiten und leben.

Platz für Freunde und Bekannte

»Auch einige unserer Freunde und Bekannten interessieren sich ernsthaft für einen Platz an unserer Seite«, weiß die Münsingerin, die unlängst ebenfalls 62 Jahre alt geworden ist und zunächst Bedenken gegen eine Friedwald-Bestattung gehabt hatte. Denn eine Feuerbestattung sei für sie nie in Frage gekommen, solange es in Münsingen nur »so einen schrecklichen Schrank« als Aufbewahrungsort für Urnen auf dem Friedhof gegeben habe.

Doch mit dem Friedwald ist auch für sie alles anders geworden: »Was für ein Glück, und was für eine Bereicherung für ganz Münsingen«, ist sich das Ehepaar einig. Und auch, dass sich ihre Entscheidung für den Familienbaum schon jetzt für den Rest ihres gemeinsamen Lebens bezahlt gemacht habe: »Denn jetzt wissen wir: Da bleibste!« Gestern erst, beim

gemeinsamen Spaziergang im Friedwald, bei dem auch der Hund des Ehepaars dabei sein darf, haben die beiden unter »ihrem« Baum noch ein weißes Buschwindröschen entdeckt, das sich im braunen Buchenlaub versteckt hatte.

Weder steife Kränze noch teure Blumengebinde aus der Gärtnerei als Grab schmuck zu haben, keinen »erdrückenden« Grabstein und schon gar keine »steifen Gestecke«, ist ein Gedanke, der dem Ehepaar ebenfalls gefällt, zumal sie sich beide seit Jahren um die Pflege ihrer elterlichen Gräber auf zwei weit auseinander liegenden Friedhöfen kümmern müssen und dabei immer wieder erfahren konnten, welche strengen Regeln und Ritualen sie hierbei unterworfen sind, und es dennoch nicht allen Leuten Recht machen können.

Als gläubiger Christ, der keiner Konfession angehört, macht sich der Münsinger jetzt auch darüber Gedanken, wie seine Beerdigung ablaufen wird. Singt ein Chor? Kommt ein Pfarrer? Soll nur die engste Familie dabei sein?

Bei einer Trauerfeier im Friedwald, weiß der 62-Jährige, ist alles möglich und kann er sein, was er an diesem Tag sein möchte: Als Toter die »Hauptperson«. Und zwar losgelöst von allen Ritualen. (oel)

waldes an, die im Vorfeld zu einigen Diskussionen im Münsinger Gemeinderat, aber auch vonseiten der Kirchen geführt haben. Geht mit dem Friedwald in Münsingen ein Teil der Bestattungskultur verloren? Wird hier ein würdiges Abschiednehmen unmöglich gemacht?

Tatsache ist: Im Friedwald gleicht keine Beisetzung der anderen. Eine Bestattung in freier Natur erlaubt größtmögliche Individualität. »Hier waren schon Trauerfeiern mit Pfarrer, mit Blaskapelle, Ansprachen und einigen hundert Leuten«, weiß der Friedwaldforster, der in Übereinkunft mit den Angehörigen die Urne besetzt und während der Zeremonie auch für kurzfristig auftretende Änderungen ganz in ihrer Nähe bleibt.

Grabbeigaben sind möglich

Tabu sind natürlich Blumengebinde und Kränze, wobei gegen »natürliche Grab-Beigaben« nichts spricht. »Viele fällt der Abschied leichter«, hat der Friedwaldforster Verständnis dafür, wenn Trauernde ein Foto, ein paar persönliche Zeilen, eine Blume oder auch einen Stein aus ihrem Garten mit in das Urnengrab legen wollen. Ansonsten muss der Friedwald bleiben, was er ist. Nämlich natürlicher Wald.

Menschen, die hier ihre letzte Ruhe finden wollen und sich deshalb oft schon zu Lebzeiten einen Baum selbst aussuchen, sind nicht selten alleinstehende, ältere Frauen, die auf einem städtischen Friedhof selbst seit Jahren liebevoll ein Grab ihrer Angehörigen pflegen. Viele von ihnen wissen genau, dass dies für sie einmal keiner mehr tun kann oder tun will. Und dass es in einem Friedwald kein unordentliches Grab gibt.

Auch ein Kostenfaktor

Zu praktischen Überlegungen und dem Wunsch, in freier Natur Teil der Natur zu werden, kommen finanzielle Aspekte: Eine Bestattung im Friedwald ist bei einer Ruhezeit von bis zu 99 Jahren deutlich günstiger, als auf dem Friedhof. Für eine Beisetzung werden im Friedwald 225 Euro berechnet, Kosten für Grabstein und Grab schmuck und Pflege entfallen dauerhaft. Wer sich für einen Familienbaum mit jeweils bis zu zehn Urnenplätzen entscheidet, findet je nach Durchmesser und »Schönheit« zwischen 3 350 und 6 350 Euro reichlich Auswahl, für einen Einzelplatz unter einem Gemeinschaftsbaum ist man bereits mit 770 Euro dabei. (GEA)



Es gibt spezielle Friedwald-Urnen, doch sind auch vergängliche Schmukenurnen erlaubt.

FÜHRUNGEN IM FRIEDWALD

Knapp zwei Stunden Zeit sowie wald- und wettertaugliche Kleidung nennt Friedwaldforster Martin Schuh als die wichtigsten Voraussetzungen dafür, um an einer seiner Führungen durch den Münsinger Friedwald teilnehmen zu können. Wer mehr über das Konzept der Naturbestattung erfahren will, hat dazu am 8. und 22. November Gelegenheit. Weitere Termine sind der 6. Dezember sowie der 17. und 31. Januar 2009. Die Samstagführungen starten jeweils um 14 Uhr an der Stadtwaldhütte im Münsinger Friedwald. (oel)

0 61 55/84 82 00